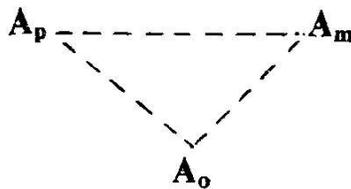


A. ERHART

DAS VERBALSYSTEM IM INDOEUROPÄISCHEN UND IM BALTISCHEN

Einer allgemein verbreiteten Hypothese nach kam der Kategorie „Zeit“ in der protoindoeuropäischen Periode nur eine unterordnete Rolle zu: dominierend war in dieser frühen Zeit der verbale Aspekt. Trotz der abweichenden Meinung einiger Gelehrten – in der letzten Zeit vor allem O. Szemerényi (1970: 286 – 7) – stellt diese Hypothese den gangbarsten Weg zur Erklärung der überraschenden Mannigfaltigkeit in der Bildung der ie. Temporalstämme dar. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß es sich nicht um eine einfache Opposition von PERFEKTUM und IMPERFEKTUM handelte, sondern vielmehr um ein Dreiecksystem, das etwa in der folgenden Weise dargestellt werden dürfte :



Dieses Aspektsystem beruht auf zwei binären Oppositionen :

perfektiv (kompakt)	:	nicht – perfektiv (nicht – kompakt)
multipliziert	:	nicht – multipliziert

Die Aspektformen A_p und A_m sind beide merkmalshaft, A_o hingegen merkmallos. Verf. 1972: 25 ff., 1973: 248 ff.

Der Verbalaspekt stellte primär eine Komponente der eigentlichen Verbalbedeutung dar: jede Verbalwurzel war wohl an und für sich entweder perfektiv oder imperfektiv. Es hat sich indessen schon frühzeitig ein Bedürfnis gezeigt, zu den imperfektiven Wurzeln (die wohl in der Überzahl waren) perfektive Gegenstücke zu bilden. Die Frage, auf welche Art und Weise dies geschah, haben wir in den bereits erwähnten Arbeiten erörtert: Der Übergang von A_o zu A_p geschah vorerst durch die Determinierung mittels der Elemente s , i u. a., die man in der Nominalflexion als Zeichen der Singularität wiederfindet. Eine spätere Schicht der ie. Perfektiva entstand durch das Herantreten eines $é$.

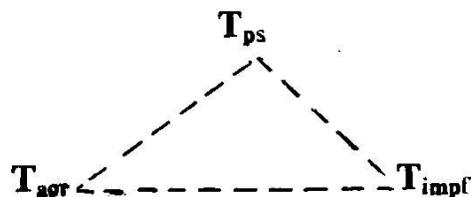
Von der merkmallosen Form (A_o) konnte natürlich auch die merkmalshafte Form A_m (ein Iterativum) abgeleitet werden, zwar vor allem durch die Erweiterung

der Wurzel um ein Laryngalelement ($e + H > \bar{a}$). Ein Iterativum konnte indes- sen auch von einer natürlich perfektiven Wurzel abgeleitet werden. Dies erfolgte zunächst durch die Reduplikation des ersten Konsonanten: bekanntlich steht neben einem Wurzelaorist in den altindoeuropäischen Sprachen am öftesten ein redupliziertes Präsens (ai. *adāt* : *dadāti* u. dgl.). Diese Art der Derivation entspricht völlig der emphatischen (intensiven) Natur von A_m : auch in vielen nicht- ie. Sprachen wird ja die verbale Pluralität mit Hilfe der Reduplikation ausge- drückt (Dressler 1968: 84 ff.).

In anderen Fällen resultiert wohl die iterativ-intensive Bedeutung aus der Kumulation der determinierenden Elemente: durch die Kombination der ver- schiedenen Merkmale der Perfektivität entstanden neue Suffixe, die primär zur Ableitung der Iterativa dienten, die man jedoch in der historischen Zeit in Funk- tionen verschiedenster Art wiederfindet (dazu noch im Folgenden).

In einer späteren Periode entstanden durch Agglutinierung der primitiven Pronominalwurzeln die Personalendungen (Verf. 1970: 51 ff. u. a.). Erst nach- dem diese durch die Vokalreduktion ihre endgültige Gestalt bekommen hatten, kam es zu einer zweiten Determination der ie. Verbalformen – einem über- aus wichtigen Prozeß in der Entwicklung des ie. Verbs. Es ist merkwürdig, daß diese zweite Determination mittels ungefähr derselben Elemente erfolgte wie die erste – der Determinative *i*, z. T. auch *s* und *m*. Die um diese Determinative er- weiterten Personalendungen werden traditionell „primär“, die nicht-erweiter- ten „sekundär“ genannt (Thurneysen 1885: 173, Meillet 1929: 220, Savčenko 1955: 112, Meid 1963: 104, 130, Hoffmann 1967: 265 ff., Watkins 1969: 45 – 46 u.a.). Die determinierten Verbalformen bezeichneten zunächst eine aktuelle Handlung („jetzt“), die nicht-determinierten eine nicht-aktuelle („nicht-jetzt“). Von hier aus ist es nur ein kleiner Schritt zur Opposition „gegenwärtig : nicht- gegenwärtig“.

Es ist eine wichtige Tatsache, daß diese zweite Determination nur die Formen A_o und A_m betroffen hat, während die bereits determinierte Form A_p zum zwei- ten Mal nicht determiniert werden durfte (der perfektive Aspekt verträgt sich nicht mit dem Merkmal „gegenwärtig“). Da sich also die Aspektopposition (pf. : impf.) im Rahmen des entstehenden Temporalsystems nur außerhalb des Tempus prae- sens geltend machen konnte, büßte sie in der Folge ihre dominierende Stellung ein. An Stelle des alten Dreiecks trat nunmehr ein neues Dreiecksystem in den Vordergrund:



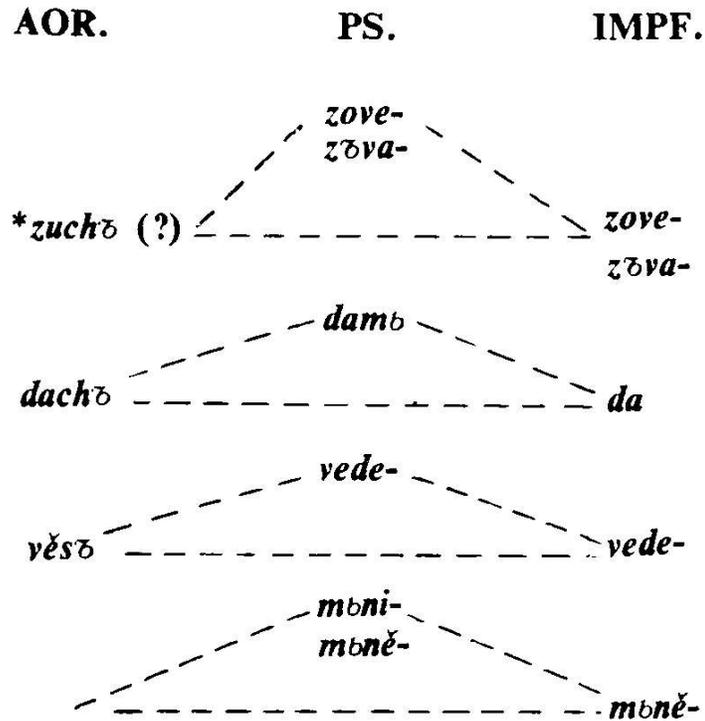
Dies gilt zumindest für das Indoiranische und das Griechische. Das dritte Glied des alten Systems (A_m) fiel nun aus dem System gänzlich hinaus (im Altindischen gibt es keine Iterativa!). Der Hintergrund dieser Entwicklung ist vor allem in der Affinität zwischen A_o und A_m zu suchen. Bei synchronischer Betrachtung stellt man fest, daß A_o unter Umständen die Funktion A_m übernimmt (das merkmallose Glied der Opposition tritt für das merkmalhafte ein), bei diachronischer Betrachtung ist eine „Degradierung“ der Iterativa festzustellen – die iterative Bedeutung wurde mehrere Male in eine einfach durative abgeschwächt (Kuryłowicz 1956: 31 ff., 1964: 106 ff. u. a.). In allen ie. Sprachen wurde ein beträchtlicher Teil der alten Iterativformen (A_m) in das Präsenssystem eingegliedert, wobei mehr oder weniger deutliche Spuren der alten Bedeutung erhalten blieben (ausgenommen das Indoiranische). Da jedoch infolge der oben genannten Prozesse und der analogen Übertragung der neuentstandenen Suffixe zu anderen Verba viele parallele Bildungen entstanden sind, wurden einem Teil der alten Iterativa nach dem Zerfall des alten Aspektsystems neue Funktionen zugewiesen. Es handelt sich vorwiegend um Funktionen im Bereich der Verbalkategorien des Modus und der Diathesis: Optativ (yH), Desiderativum – Futurum (sH , Hs), Intransitivum (Hy) u. dgl. (Verf. 1972: 27 ff.).

In anderen ie. Dialekten läßt sich die Tendenz beobachten, die Aspektopposition auch außerhalb von Präsens aufzuheben. Am konsequentesten hat sich diese Tendenz im Hethitischen durchgesetzt, wo infolgedessen ein einheitliches Präteritum entstanden ist. Dieselbe Tendenz trat auch in der Entwicklung des Italischen und Slawischen zum Vorschein, allerdings mit dem Unterschiede, daß die also entstandene Lücke im Temporalssystem durch neuentstandene Formen ausgefüllt wurde. Im Lateinischen wurden vielleicht die nichtdeterminierten A_o -Formen dem modalen Usus vorbehalten (die kurzvokalischen Konjunktive – die jedoch später durch andere Formen ersetzt worden sind). Die Funktion T_{impf} haben sodann die nicht-determinierten Formen der \bar{a} -Iterativa übernommen – eine Entwicklung, die sich auch im Slawischen und Baltischen beobachten läßt.

Wir möchten nunmehr diese Entwicklung im Slawischen ein wenig eingehender untersuchen, da sie wohl auch einige Auskunft über die vorhistorische Entwicklung in dem wesentlich später überlieferten Baltischen bietet. Dies bedeutet keineswegs eine Rehabilitierung der alten Theorie von der baltisch-slawischen Spracheinheit. Es ist nichtsdestoweniger damit zu rechnen, daß das Vorbaltische und das Vorslawische demselben Areal der urindoeuropäischen Sprachgemeinschaft angehört haben (Mažiulis 1970: 319 ff. u. a.).

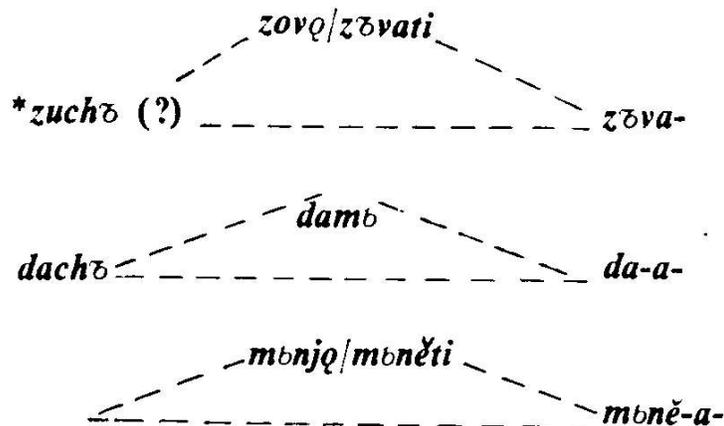
Unseres Erachtens verlief die Entwicklung des slawischen Temporalsystems etwa folgendermaßen (alle Beispiele werden in der altkirchen-slawischen Lautgestalt angeführt, wenn auch sie verschiedenen Zeitspannen angehören; zum Teil sind es konkrete Personalformen, zum anderen Teil Temporalstämme der Verba *zovq/zǔvati*, *damb|dati*, *vedq|vesti* und *mbnjq|mbněti*) :

1. Phase



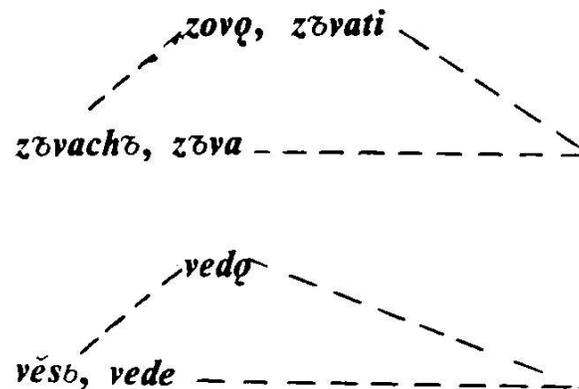
2. Phase

In der zweiten Phase kam es zum Zusammenfall der iterativen und der nicht-iterativen Formen in einem Paradigma, wobei im Imperfektum des ersten Typs allein die \bar{a} -Formen überlebten. Das als ein Merkmal von Tempus imperfectum empfundene \bar{a} wurde in der Folge zu den Typen *dati* und *mbněti* übertragen :



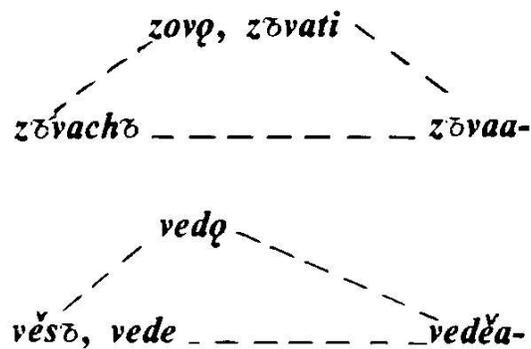
3. Phase

Der Unterschied zwischen dem älteren Imperfektum und dem Aorist wurde aufgehoben. Durch die Verschränkung beider Formen entstanden hybride Aoristparadigmata wie *zɔvachɔ*, *zɔva* und *věsɔ*, *vede* :



4. Phase

Die infolge des erwähnten Zusammenfalls entstandene Lücke im Temporalsystem wurde durch die Bildung eines neuen Imperfektums ausgefüllt: Bei den Formen des Typs *da-a-* und *mɔnĕ-a-* kam es wohl zur Verschiebung der Morphemgrenze und zur Abstrahierung von *aa* und *ĕa* als Imperfektzeichen. Diese wurden sodann zu anderen Typen übertragen; die Frage nach der Entstehung der eigentlichen Personalendungen des slawischen Imperfektums (mit *ch/š*) lassen wir in diesem Zusammenhang beiseite (vgl. Karstien 1956: 67 ff., Bech 1971: 5 ff. u. a.):



Eine ähnliche Entwicklung fand übrigens im Lateinischen statt. Es gab wohl zuerst *ā*-Präterita (Imperfekta) der primären Verba (*legam*, *dīcam*). Nach ihrem Muster wurden auch zu sekundären Verba Präteritalformen gebildet, zwar mit Hilfe eines Bindekonsonanten *b* (<*dh*?): *laudā-b-am*, *monē-b-am*. Nachdem die alten Präteritalformen *legam*, *dīcam* eine neue Funktion übernommen hatten (→Konjunktive), kam es bei den betref. Verba zur Neubildung des Imperfektums nach dem Modell der Verba der 2. Klasse (d. h. durch die Übertragung des Konglomerats *ĕbā*): *leg-ĕbam* usw.

Was nun das Baltische betrifft, muß man sich zunächst mit der Tatsache auseinandersetzen, daß hier seit dem Anfang der historischen Überlieferung alle Tempora dieselben Personalsuffixe aufweisen – ein in der ie. Sprachfamilie einzigartiges Phänomen! Die Struktur dieser Endungen zeigt indessen, daß es auch hier in der Vorzeit die sogen. primären (determinierten) und sekundären (nicht –determinierten) Personalsuffixe gegeben hat: *-mi* (bzw. *-mai*), *-sei* (o. dgl.), *-ti*, *-ei* setzen *-m*, *-s*, *-t*, *-e* voraus. Es gab demnach im Vorbaltischen etwa die folgenden singularischen Personalsuffixe (die mit *bezeichneten sind weder direkt, noch indirekt bezeugt):

	themat.		athemat.	
1.	<i>-ō</i>	* <i>-om</i>	<i>-mi</i>	* <i>-m</i>
2.	<i>-ei</i>	* <i>-e</i>	<i>-si</i>	<i>-s</i> (apr.)
3.	* <i>-ei</i>	<i>-e</i>	<i>-ti</i>	* <i>-t</i>

In der thematischen Konjugation war am wahrscheinlichsten die 2. und die 3. Person Sg. durch eine und dieselbe Form bezeichnet – ein Phänomen, zu dem man in vielen real existierenden Sprachen eine Parallele findet und das sich leicht durch die ursprüngliche Affinität der beiden Personen erklären läßt (Verf. 1970: 27 ff.). Die Differenzierung der beiden Personen erfolgte im Zusammenhang mit der Koinzidenz der beiden Reihen von Personalsuffixen: die primäre Endung wurde der 2. Person, die sogen. sekundäre hingegen der 3. Person vorbehalten. Es ist allerdings äußerst schwierig, die Frage zu beantworten, welche Faktoren diesen Zusammenfall hervorgerufen haben: keineswegs waren es ausschließlich phonetische Faktoren, die dies bewirkten. Vgl. Stang 1966: 405 ff., 420, Kazlauskas 1968: 292 ff., Watkins 1969: 210 ff., Mažiulis, 1972 u. a. Jedenfalls stellt die Aufhebung des Unterschiedes zwischen den beiden Reihen von Verbalendungen ein überaus wichtiges Ereignis in der Geschichte des baltischen Verbalsystems dar: sie hat in der Folge tiefgreifende Umwandlungen in diesem System verursacht.

Für das Vorbaltische ist zumindest mit den folgenden Verbalformationen zu rechnen:

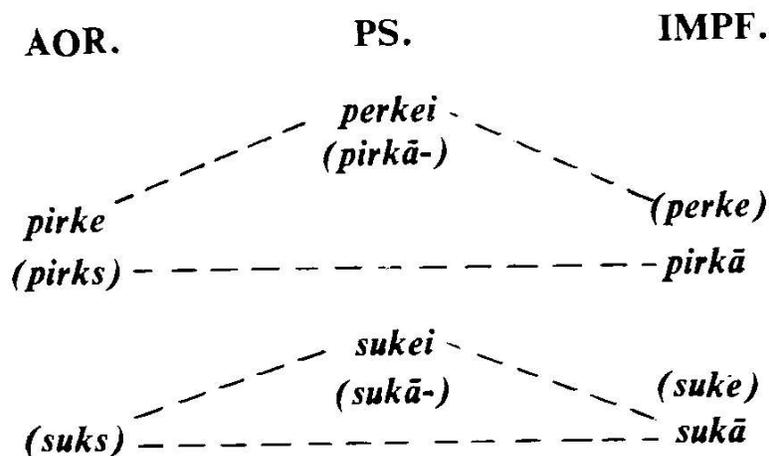
- Präsens-Imperfektum : – athematische Präsentia
 – einfach thematische Präsentia
 – reduplizierte Präsentia } ursprüngliche Iterativa, die
 – Nasalpräsentia } zu einfachen Imperfektiva de-
 – *yo*-Präsentia u. dgl. } gradiert worden sind
 – *ā*-Iterativa
- Aorist : – merkmallose Formen (Wurzelaorist)
 – *é*-Formen
 – *s*-Formen

Die letztgenannten (*s*-Formen) fielen allerdings aus diesem Inventar frühzeitig heraus, da sie die Futurbedeutung angenommen hatten. Diese Entwicklung ist für das Baltische charakteristisch: in anderen ie. Sprachzweigen haben die mit dem Determinativ *s* versehenen Formen die Basis einer speziellen Präteritalformation (des Aoristes) gebildet. Dadurch erklärt sich das vollständige Fehlen des *s*-Aoristes im Baltischen (Watkins 1969: 216). Gemeinindoeuropäisch ist nur die determinierte Form (das *s*-Perfektivum), während die Flexion sowohl der Aoriste im Indoiranischen, Griechischen, Slawischen usw., als auch des Futurums im Baltischen sich erst in diesen Sprachen unabhängig voneinander entwickelt hat (zur Entwicklung des litauischen Futurums vgl. Jakulis 1966). Das baltische *s*-Futurum stellt also – im Grunde genommen – eine ältere Verbalform dar als ähnliche Formen des Griechischen und des Indoiranischen: das griechische Futurum ist von Haus aus ein Konjunktiv des *s*-Aoristes, das indoiranische Futurum wohl eine Desiderativform (Puhvel 1960: 41 ff., Schmid 1963: 33 ff.).

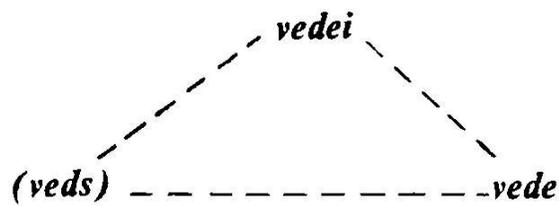
Ähnlich wie im Slawischen, läßt sich auch im Baltischen eine Tendenz zur Abschwächung der Iterativbedeutung der *ā*-Formen beobachten. Zwar entstand im Baltischen keine Konjugation des slaw. Typs *zovq/zōvati*, *berq/bbrati* (abgesehen von vereinzelt Fällen wie *miegù/miegóti*), doch ist die gewaltige Expansion der *ā*-Präterita offensichtlich derselben Tendenz zu verdanken. Gemeinsam dem Vorbaltischen und dem Vorslawischen war zuletzt auch die Tendenz zur Aufhebung der Opposition zwischen T_a und T_i : auch im Baltischen nahmen wohl manche *e*-Imperfekta die Stelle der Aoriste ein.

Im Folgenden möchten wir einige konkrete Beispiele der Entwicklung der Temporalstämme im Baltischen vorführen. Es werden hier freilich nur die wichtigsten Verbaltypen des Litauischen (*perkù/piřkti*, *sukù/sùkti*, *vedù/vèsti*) berücksichtigt; das mangelhaft überlieferte Preußische bleibt völlig beiseite. Aus praktischen Gründen werden die vorbaltischen Formen (suffixlose 3. Pers.) fast in derjenigen phonetischen Gestalt präsentiert, in der sie im heutigen Litauischen erscheinen.

1. Phase



Das ursprüngliche Nebeneinander von *suke-* und *sukā-* wird in diesem Fall indirekt durch arus. *sōku*, *sōkati* bestätigt.



Die Existenz der Formen vom Typus *vede* ist wohl direkt durch die mundartlichen lit. Kurzformen *išneš*, *ažuovet* u. dgl. (Kazlauskas 1962: 92 ff., 1968: 339 ff.), indirekt durch slaw. *vedz*, *vede* u. dgl. bezeugt.

2. Phase

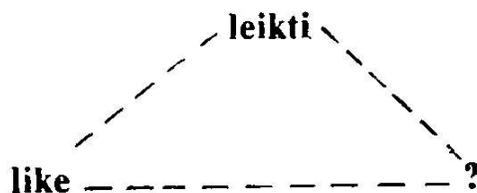
Die *s*-Formen fielen vielleicht schon in der vorangegangenen Phase aus dem System heraus (und wurden dem Futurgebrauch vorbehalten). Später kam es zur Aufhebung des Unterschiedes zwischen den primären und sekundären Endungen; im Zusammenhang damit wurden die alten Imperfeka bei den Typen *piṛkti*, *sùkti* durch Imperfeka der *ā*-Iterativa ersetzt (*ā*-Präteritum).

3. Phase

Die Opposition von Imperfektum und Aorist wurde aufgehoben (vgl. ähnliche Prozesse im Slawischen):

<i>perke</i>	<i>suke</i>	<i>vede</i>
<i>pirkā</i>	<i>sukā</i>	<i>vede</i>

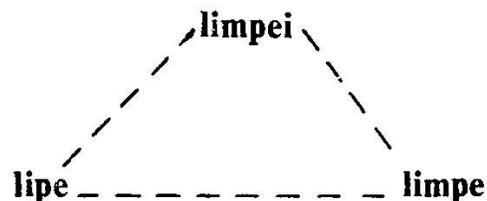
Nach dem Zusammenfall der primären und sekundären Verbalendungen entstand also beim Typus *vēsti* eine unerwünschte Homonymie der Präsens- und Präteritalformen. Dies war wohl die Hauptursache einer wichtigen Neuerung im baltischen Verbalsystem – der Entstehung des *ē*-Präteritums. Es ist bisher nicht gelungen, die Genesis dieser spezifisch baltischen Verbalform befriedigend zu erklären. Dies gilt insbes. von der am meisten verbreiteten Theorie, die das präteritale *ē* mit dem Merkmal der Zustandverba identifiziert (Stang 1966: 386 ff.); ebensowenig überzeugend sind auch die beiden Hypothesen von W. R. Schmalstieg (1960: 265–66, 1961). Unserer Meinung nach entstand diese Form durch Analogie – durch die Nachahmung der Proportion zwischen einem athematischen Präsens und einem thematischen Aorist. Ein Modell dazu lieferten vielleicht die athematischen Verba wie *liekti*, *sergti*, *miegti* (3. Ps.) u. dgl. (es wird freilich oft behauptet, daß diese Verba erst sekundär zur athematischen Flexion übergegangen sind, doch sind die Beweise dafür ungenügend; vgl. Stang 1966: 309 ff., Kazlauskas 1968: 308 ff.):



Abgesehen von der Personalendung und dem Ablaut besteht der Unterschied zwischen der Präsens- und der Aoristform darin, daß die erstere vor dem Personalsuffix ein \emptyset , die letztere hingegen ein e aufweist. Diese Proportion $\emptyset : e$ wurde in der Folge bei den Verba vom Typus *vèsti* nachgeahmt:

leik- \emptyset -ti : *lik-e-* = *ved-e-* : *ved- \bar{e} -*

Die auf diesem Wege entstandenen beiden Präteritalformen (das \bar{a} - und das \bar{e} -Präteritum) haben die noch übrigbleibenden Reste anderer Präteritalformen verdrängt. So wurden z. B. die mundartlich noch bezeugten Formen *dè*, *žino* (urspr. Wurzelaoriste) zu *dėjo*, *žinójo* umgestaltet (Kazlauskas 1968: 340 ff.). Bei den Nasalpräsentia sah der Temporaldreieck ursprünglich etwa folgendermaßen aus:



Die Formen *limpei* und *limpe* fielen nachher zusammen (lit. *lĩmpa*) und der alte thematische Aorist *lipe* (ai. *alipat*) wurde durch *lipā* ersetzt (Stang 1942: 190, 202). Die ursprüngliche Verteilung der beiden Präterita wurde allerdings in der späteren Zeit durch mancherlei Faktoren gestört: u. a. durch die Tendenz, den Unterschied zwischen Transitivum und Intransitivum auch im Bereich des Präteritums zu unterstreichen. Diese Probleme können jedoch im Rahmen unseres Aufsatzes nicht mehr behandelt werden; vgl. Stang 1966: 374 ff., Schmid 1966, 1967 u. a.

Abschließend möchten wir noch die wichtigsten Punkte in der älteren Entwicklung des baltischen Verbalsystems rekapitulieren: 1° Die Reservierung der s -Form für die Funktion eines Futurums.

2° Der Zusammenfall der primären und der sekundären Personalendungen.

3° Die Verschmelzung der alten \bar{a} -Iterativa mit den nichtiterativischen Formationen und die daraus folgende Entstehung des \bar{a} -Präteritums.

4° Die Tendenz zum Synkretismus des alten Imperfektums mit dem Aorist. Die Form T_{impf} wurde indessen zumindest in einem Teil der litauischen Mundarten erneuert (das neue Imperfektum des Litauischen).

5° Die Entstehung des \bar{e} -Präteritums.

Die unter 1°, 2° und 5° angeführten Prozesse sind allein für das Baltische charakteristisch. Die unter 3° und 4° erwähnten Phänomene findet man hingegen auch im Slawischen und zum Teil auch im Italischen wieder.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bech (G.) 1971. Beiträge zur genetischen indoeuropäischen Verbmorphologie (København)
- Dressler (W.) 1968. Studien zur verbalen Pluralität (Wien)
- Hoffmann (K.) 1969. Der Injunktiv im Veda (Heidelberg)
- Jakulis (A.) 1966. Lietuvių kalbos būsimoji laiko formantų raida, *Baltistica* II 55–68
- Karstien (H.) 1956. Das slavische Imperfekt und seine indogermanischen Verwandten, – *ZfslPh* 25 67–112
- Kazlauskas (J.) 1962. Ostatki formy 3-ego liça aorista v baltijskich jazykach, – *VJa* 1962 6 92–98
- Kazlauskas (J.) 1968. Lietuvių kalbos istorinė gramatika (Vilnius)
- Kuryłowicz (J.) 1956. L'apophonie en indoeuropéen (Wrocław)
- Kuryłowicz (J.) 1964. The Inflectional Categories of Indoeuropean (Heidelberg)
- Mažiulis (V.) 1970. Baltų ir kitų indoeuropiečių kalbų santykiai (Vilnius)
- Mažiulis (V.) 1972. Iš baltų veiksmazodžio fleksijos istorijos, – *Baltistica*, I priedas, 95–100
- Meid (W.) 1963. Die idg. Grundlagen der altirischen absoluten und konjunkten Verbalflexion (Wiesbaden)
- Meillet (A.) 1929. Sur les désinences secondaires de 3^e personne du sg., – *MSL* 23 215–21
- Puhvel (J.) 1960. Laryngeals and the Indoeuropean Verb (Berkeley)
- Savčenko (A. N.) 1955. Drevnejšije grammatičeskije kategorii glagola v indoevropskom jazyke, – *VJa* 1955 4 111–20
- Schmalstieg (W. R.) 1960. Baltic *ei* and Depalatalization, – *Lingua* 9 258–66
- Schmalstieg (W. R.) 1961. The Lithuanian Preterit in *-ė*, – *Lingua* 10 93–97
- Schmid (W. P.) 1963. Studien zum baltischen und indogermanischen Verbum (Wiesbaden)
- Schmid (W. P.) 1966. Baltische Beiträge IV, – *IF* 71 286–296
- Schmid (W. P.) 1967. Baltische Beiträge V, – *IF* 72 116–122
- Stang (Ch.) 1942. Das slavische und baltische Verbum (Oslo)
- Stang (Ch.) 1966. Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen (Oslo)
- Szemerényi (O.) 1970. Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft (Darmstadt)
- Thurneysen (R.) 1885. Der indogermanische Imperativ, – *KZ* 27 172–80
- Watkins (C.) 1969. Indogermanische Grammatik, III, 1 (Heidelberg)
- Verf. 1970 = A. Erhart, Studien zur indoeuropäischen Morphologie (Brno)
- Verf. 1972 = ds., Der verbale Modus im Indoeuropäischen, – *SPFFBU A-20*, 21–38
- Verf. 1973 = ds., Pluralformen und Pluralität, – *AOr* 41 243–55